

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

29.2.1884 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940206)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 26.

Oldenburg, Freitag, den 29. Februar.

1884.

Zeitbetrachtungen.

Die beiden in voriger Woche in unserer unmittelbaren Nähe vorgekommenen **Mordfälle** haben hier einen Zustand geschaffen, der in seiner Rechtsunsicherheit ein geradezu abnormer genannt werden muß und zu den aller schlimmsten Befürchtungen Veranlassung giebt.

Gewiß mit Recht erhebt man ob solcher Greuelthaten, und dennoch dürfte man noch fern sein von der Erkenntnis, wo die Quelle und Wurzel solcher entsetzlichen Thaten zu suchen sei, denen auch die energischste Thätigkeit der Polizei und die strengste Handhabung der Gesetze durch die Gerichtsbehörden machtlos gegenübersteht. Wir stehen nicht an, dieselben mit derjenigen Offenheit zu nennen, die wir uns bei der Bekämpfung der tiefen Schäden unserer Zeit von Anfang an zur Pflicht gemacht haben. Es ist in erster Linie das geradezu unbegreifliche Preisgeben der göttlichen Autorität, das bei der Erziehung und Zucht der heranwachsenden Jugend in der Familie und in Folge der neuen Gesetzgebung auch in der Schule, wie von Seiten der Behörden seit einer Reihe von Jahren zur Praxis geworden ist und weiterhin eine solche ruindöse Mißachtung aller menschlichen Autorität und geselliger Ordnung nach sich gezogen hat, wie es alle Tage aufs Neue wieder in immer grauenvollere Weise ans Licht tritt. Wird an diesem Punkte nicht eingesezt und unsere Jugend nicht wieder auf den Weg gewiesen, der allein dem Jüngling zeigt, wie er unsträflich wandeln soll und wird nicht auch in den oberen Kreisen das Wort Gottes wieder als die rechte Leuchte für unser ganzes Volksleben nicht nur anerkannt und empfohlen, sondern auch geachtet und geehrt, so wird mit allen politischen Maßregeln und richterlichen Beschlüssen und Urtheilen — Nichts erzielt, sie werden sich immer als unfähig erweisen, das Thier im Menschen zurückzudrängen und zu bändigen. Daß abgesehen hiervon die allezeit geschwätzige Presse mit ihren breiten Schilderungen solcher Blüththaten und die Gerichte über Gerichts- und Schwurgerichtsverhandlungen ein immer verfangendes Reizmittel für verkommene Subjekte sind, wollen wir nicht in Abrede ziehen, aber unsere Gesetzgeber, gewigtigt durch unzählige Beispiele, dürften sich auch dies hoffentlich zu Herzen nehmen.

Tagesbericht.

Vor 70 Jahren am 27. Februar hatte sich der 17jährige Prinz Wilhelm von Preußen in der Schlacht von Bar-jär-Åbe durch ungewöhnliche Bravour das eiserne Kreuz und den russischen St. Georgsorden erworben. Dieser Prinz ist der jetzige Kaiser Wilhelm. Zur Feier dieses Tages und des ältesten Georgs-Ritters hat Kaiser Alexander seinen Onkel, den Großfürst Michael, den General Gurko u. A. nach Berlin entsandt. Das ist sehr artig. Artiger war es noch,

daß er dem Fürsten Orloff zum Botschafter in Berlin ernannt hat; den Orloff ist beim Hofe in Berlin und bei Bismarck persona gratissima und nebenbei der bedeutendste russische Diplomat. Am artigsten aber ist es, daß die russischen Cavallerieregimenter sammt Zubehör, die vor einigen Jahren dicht an die preussische Grenze gelegt worden waren, jetzt nach Warschau zurückverlegt werden. Das sind gute Zeichen, so gut, daß Manche schon wieder von einer „thurnhohen“ Freundschaft sprechen, wenn auch noch nicht so hoch wie der Straßburger Münster. Hoffentlich ist für guten alten Kitt gesorgt. (Nebenbei, die Franzosen ärgern sich, daß Orloff vom Botschafter in Paris zum Botschafter in Berlin „avancirt“ sei; die Berliner aber freuen sich, weil Orloff nicht nur der reichste russische Diplomat ist, sondern auch den Kappen laufen läßt und Geld unter die Leute bringt.)

Wir **Deutschen** würden wie auf Eiderdaunen liegen, wenn wir mit den Franzosen ebenso weit wären, wie mit den Russen. Gute Leute und schlechte Musfanten im Parlament denken schon daran, 100000 Soldaten wieder heim zu Muttern zu schicken, bevor das Wetter wieder umschlägt.

3 Millionen Mark hat neulich der preussische Landtag zum Ankauf von **Bildern** für das Museum bewilligt. Welche Bilder gemeint seien, war ein Geheimnis und Windthorst klagte daher, man laufe die Frage im Saal. Das ist aber nicht der Fall, denn es handelt sich um die berühmte Blenheim-Galerie des Herzogs von Marlborough, die wertvollste in England, die fast nur Cabinetsstücke von Rafael und ersten Meistern enthält. Der Herzog hatte sich zu viel mit kostbaren lebenden Bildern abgegeben und mußte die alten Bilder verkaufen. Die Verhandlungen gingen ganz in der Stille vor sich, um die Concurrenz der deutschen Mark mit den englischen Pfunden zu vermeiden.

Halb im Ernst, halb im Scherz stritt man sich dieser Tage um preussischen Landtage, in welcher Provinz die Leute am meisten **hinter dem Schoppen**, sei's beim Wein, sei's beim Bier, räsonnirten. Man war sehr geneigt, dem Rheinländer den Vorrang zuzugestehen, Abg. Gynern aber meinte, das Räsonniren sei kein Volks- und Provinzial-, sondern ein Menschenrecht.

Verchieden wie die Diät sind auch die **Diäten** d. h. die Tagelöhner der Abgeordneten in Deutschland. Preußen zahlt seinen Abgeordneten täglich 15 Mark, Sachsen, Baden und Anhalt 12 Mk., Bayern, Weimar, Braunschweig, Gotha und Sonderhausen 10 Mk., Hessen, Meiningen und Waldeck 9 Mk., Oldenburg und beide Reuß 7½ Mk., Altenburg und Lippe 6 Mk. Die strengste Diät müssen bekanntlich die Reichstagsabgeordneten haben.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittmer & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Großes Aufsehen erregt in Frankreich die so eben ausgegebene Flugchrift: „Die französische Armee im Jahre 1884 und der General Marquis Gallifet.“ Sie wurzelt in dem Grundgedanken, daß Frankreich sein früheres Uebergewicht nur durch seine Armee wieder erwerben könne und daß letztere ein bewundernswürdiges Instrument sei, welchem bis jetzt bloß der Kopf fehle! Dieser Kopf soll nun der Marquis Gallifet sein, dem man daher den gesamten Oberbefehl übertragen müsse. Gallifet gilt als ein ebenso schneidiger wie rücksichtsloser Reiterführer. Bekannt geworden ist er hauptsächlich durch den glänzenden, aber gänzlich nutzlosen Reiterangriff bei Sedan, sowie durch die Unerfrorenheit, womit er im Mai 1871 Tausende von Communards bei Niederwerfung des Aufstandes in Paris hat erschrecken lassen. Politisch hat Gallifet chamäleonartig in allen Farben geschillert. Von Hause aus und durch Geburt Legitimist, ward er später persona gratissima am Napoleonischen Hofe und zuletzt, wie bekannt, intimer Freund Gambettas. — Da dem ehrgeizigen General keine Partei folgeweise traut, so würde seine Rolle in Frankreich ausgepielt sein, wenn er nicht als der einzige oder doch wenigstens als voraussichtlich der glücklichste Vertreter der *Republique* im Felde gälte, in welcher sich mehr oder weniger alle, sonst unter sich getrennten, politischen Parteien in Frankreich begegnen. In diesem Gesichtspunkte allein liegt die Bedeutung der viel besprochenen Flugchrift, der gegenüber sonst das Sprüchwort am Platze ist: „Wange machen gilt nicht!“

Wenn Fürst Bismarck Herrn **Debel** zum Minister des Innern und Herrn **Eugen Richter** zum Finanzminister ernannt hätte, oder, wenn Kaiser **Wilhelm** im Civil-anzuge eine Revue des Gardecorps abhalten würde, könnte die Verwunderung in England nicht größer sein als die bestätigte Kunde, daß **Gordon** im Sudan den **Skavenhandel** wieder feierlich eingeführt hat. Gordon war von jeher und namentlich während seiner früheren Statthalterchaft der verkörperte Feind des Skavenhandels und die ganze Welt klatschte ihm Beifall. Sogar sein Gönner Gladstone gerieth in Verlegenheit und sagte im Parlamente, man müsse Näheres abwarten. Gordon sei ein „praktischer Mann.“

Der neue **Redacteur** der „Times“ in London heißt **Ducke**, ist noch ziemlich jung, hat von der Nite auf gedient und macht seinem Namen durch große Schärfe Ehre.

Der **Achive von Egypten** will nicht länger englischer Hampelmann sein, sondern abdanken. Die Engländer geben ihm gern eine gute Pension, falls er nicht selber im Stillen etwas zurückgelegt hat.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von **D. Bach**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mit sehr begreiflichem Grauen hörten die Mitglieder des Bredoschen Hauses von dem Tode Luizens, aber Niemand empfand Mitleid mit ihr, und als nach wenigen Tagen der einfache Leichenwagen die traurige Bürde fortführte, folgte ihr Niemand auf dem letzten Wege.

Ein einsames, verstecktes Plätzchen nahm die irdischen Ueberreste der Selbstmörderin auf.

Kein Strauch, kein Baum, kein Stein, kein Kreuz bezeichnet die Stelle, wo ihr Herz, das keines weichen Gefühles fähig war, die letzte Ruhestätte gefunden hat. — Keine Thräne floß um ihren Heimgang und ob sie auch dem himmlischen Gerichte entflohen ist, wie dem irdischen Richter — wer kann es sagen!

Die Genesung des alten Bredo schritt sehr langsam vor und trotz der glücklichen Wiedervereinigung Georgs mit den Seinen wollte keine frohe Stimmung aufkommen, denn noch lag es wie ein drückender Alp auf der Seele des jungen Mannes, daß sein Vater an ihm gezeuelt, ihm ein gemeines, niedriges Verbrechen zugetraut, daß lange, lange Jahre hindurch ein schmähtlicher Verdacht auf seinem Haupte geruht.

Er mußte seine ganze Kraft, seine ganze kindliche Pietät aufbieten, um Herr seiner bitteren, tief verletzten Gefühle zu werden und nur in Gegenwart seines kranken, noch immer schwer darniederliegenden Vaters gelang es ihm, äußerlich ruhig zu erscheinen, ihm nichts von den Stürmen seines Innern zu verrathen, ihm freundlich, zärtlich besorgt gegenüber zu stehen; jedoch, wenn er sich allein sah, dann wühlten und tobten die schmerzlichen Gefühle und Gedanken nur noch qualender in seinem Innern, und der schwere Kampf, den

seine Kindesliebe mit seinem tödtlich verletzten Ehrgefühl durchzureden hatte, sprach sich in seinem blauen Antlitz, in dem düsteren Glanze seiner Augen aus.

Vergeblich hot Alice ihre ganze Zärtlichkeit auf, um die schweren Wolken des Trübisses von seiner jugendlichen Stirne zu verstreuen; vergebens lächelte Annibel ihm zu, verurtheilte Adolfin in ihm den ehemaligen heitern Sinn, durch die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft an Alicens Seite, wieder zu erwecken, er blieb in sich gekehrt, oft finster vor sich hinstarrend, und wenn die Mutter, um ihn zu erheitern, Pläne für die ja nun in Aussicht stehende Verbindung des jungen Paares machte, wenn Alice ihre schönen Augen zärtlich fragend zu ihm erhob, dann flog ein schmerzliches Lächeln über sein Antlitz und das Mädchen einen Moment an sich pressend, stand er hastig auf, so das Gespräch abbrechend.

Die drei Freunde, Swoboda, Hein und Süßfeld, hatten, nach herzlichem Abschiede von Georg und seiner Familie, Hamburg verlassen, da ja, wenigstens in der nächsten Zeit an ein gemeinsames Zusammenwirken nicht zu denken war, und sie ihr Verbot forttrieb. Nicht ohne Schmerz sah Georg sie scheiden, denn nahmen sie doch einen Theil seines Glückes, die unschuldige, harmlose Vergangenheit, die nichts von dem qualenden Schmerz der Gegenwart wußte, mit sich; lag doch in der Gemeinschaft mit den drei heiteren, begabten jungen Männern, in dem gemeinsamen Streben und Wirken sein einziges Hoffen, seine besten und edelsten Wünsche verborgen; hatte er doch durch sie das Ziel, das er sich gesteckt, erreicht, ohne gehäht zu haben, wie viel Bitterkeit für ihn darin verborgen liegen würde.

Die niederträchtigen Machinationen der Manstein lagen jetzt offen vor ihm, und wenn er sich auch sagen mußte, daß sie entsetzlich schlaue Manöverirten, daß sie ja auch ihn in seinen Sohnespflichten irre zu machen geruht, daß ihr das teuflische Spiel ja nicht hätte gelingen können, wenn er sich nicht von seinen grundlosen Vorurtheilen, seinem unmotivierten Hass

gegen die Stiefmutter hätte zu einem Schritte hinreißen lassen dessen gefährliche Konsequenzen ihm erst jetzt klar wurden, so konnte er dennoch seinem Vater nicht vergehen, daß er an ihm irre geworden, daß er seinem eigenen Kinde ein Verbrechen zugetraut habe, daß er jahrelang den Haß, den tiefsten Groll mit Verachtung gepaart in seinem Herzen gehegt hatte, daß er selbst, als er dem iang entbehrten Antlitze seines Kindes begegnete, dennoch immer an das Entsetzliche zu glauben vermochte.

So lange Georg unter dem Banne stand, den die zärtlich liebenden Blicke des kranken Vaters auf ihn ausübten, so lange er die magere, abgezehrte Hand des Greises in der seinigen fühlte und die zitternden Lippen abgerissene Worte der Liebe für ihn hatten, fand Georg Entschuldigungsgründe für den alten Mann; er suchte sich zu beschwichtigen, ja, er zürnte sich, daß er nicht zu vergehen, zu vergessen vermochte, allein immer wieder kehrte der alte, nur zu gerechte Zorn wieder und wollte ihn fortreiben von dem heimischen Herde, der so bittere Erinnerungen für ihn hatte.

Georgs zartes Ehrgefühl, seine regen Begriffe von Mannesehre und die damit verbundenen Pflichten ließen den Verdacht, der auf ihm ruhte, ihm als Schande erscheinen — und er hielt es nicht mit seinen Begriffen von Ehre für vereinbar, jetzt noch Alicen an sich zu knüpfen.

„Auf dem Manne, der ihr ein Schutz und Schild sein soll,“ sagte er sich, „darf auch nicht der leiseste Schein eines Makels ruhen, und wenn auch die Welt die Schmach nicht kennt, die der eigene Vater auf mich geworfen, darf ich doch nicht mehr die Hand nach diesem Kleinod strecken, ich, der als ein Dieb, ein Einbrecher gegolten, und der ich, durch eigene Schuld, durch das Ausflammen kindlichen Zornes und durch das pflichtlose Verlassen des heimathlichen Hauses den Fluch, an dem ich jetzt schwer zu tragen habe, auf mich geladen hatte.“

Es lag etwas Krankhaftes in dem fortwährenden Grü-

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Februar.

Der vom Vorstande der hiesigen Realschule veranstaltete **16. Abend zur Feier deutscher Dichter** nahm gestern Abend unter Theilnahme einer so starken Zuhörerschaft, daß die große Aula kaum Platz genug bot, einen höchst interessanten Verlauf. Die Feier galt den Dichtern Wilhelm Müller (geb. 1794 October 7 zu Dessau, gest. daselbst 1827, Sept. 30), Graf August v. Platen (geb. 1796 October 24 zu Ansbach, gest. 1835 December 24 zu Syracus) und Karl v. Holtei (geb. 1798 Jan. 24 zu Breslau, gest. 1880 Febr. 12.)

Einleitend gab Herr Director Straßer eine höchst interessante, scharfe Charakteristik der Genannten, speciell bei Wilhelm Müller, dessen wundervolle, von Lebensmuth und Lebensfreude zeugenden Lieder in aller Munde sind und verschiedenen Musikern Anlaß zur Composition gaben, länger verweilend. Es seien hier nur aus dieser Kategorie das allbekannte Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ und „Der Lindenbaum“ erwähnt. Auch die Griechennieder, die ganz entschieden das seiner Zeit unter türkischer Herrschaft leuchtende Griechenvolk mit zur Erhebung begeistert haben, sind allgemein bekannt und geschätzt. In derselben Weise besprach Herr Director Straßer die hervorragendsten Werke Platen's und Holtei's. Das Programm, welches 10 Dichtungen Müllers, 8 von Platen und 6 Holtei's enthielt, wurde nun durch Schüler der Realschule in vortrefflicher Weise ausgeführt. Die Art der Declamationen zeugte von vielem Fleiß und meistens tiefem Verständniß der betreffenden Schüler. Gleich vortrefflich waren die musikalischen Leistungen des Chors, welcher beispielsweise die Nummern „Der Lindenbaum“, „Das Mantellied“ (Leonore), „Jägers Luft“ ausgezeichnet zu Gehör brachte. Am Schlusse der hochinteressanten Feier theilte Herr Director Straßer den Anwesenden noch mit, daß er von Seiten des Comitees (Dessau) welches beabsichtigt, dem Dichter Wilhelm Müller in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, ersucht worden sei, doch auch für diesen guten Zweck nach Kräften wirken zu wollen. Herr Straßer wies darauf hin, daß wir Oldenburger alle Ursache hätten, dem Auslande, welches zu unserm Herbart-Denkmal so erheblich beigetragen habe, uns erkenntlich zu zeigen. Gewiß haben alle Anwesenden gern ihre kleine Gabe in die im Corridor der Realschule aufgestellte Sammelbüchse gleiten lassen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aussprechen, daß sich unter unsern Mitbürgern, die der gestrigen Feier nicht beigewohnt haben, noch viele finden mögen, die gern dazu beisteuern werden, daß dem verdienstvollen Dichter Wilhelm Müller in seiner Vaterstadt Dessau ein würdiges Denkmal errichtet werden kann!

Zur Godensholter Mordaffaire. Vorgestern Nachmittag wurde der wegen Mordverdachts verhaftete Arbeiter Junker unter starker Bedeckung nach Godensholt transportiert und an die Leiche des ermordeten Steenken geführt. Ob die Vernehmung des Junker dort von irgend einem Resultat begleitet gewesen, ist bisher nicht bekannt geworden. Als der mutmaßliche Mörder mit dem 8 Uhr 20 Minuten Abends von Leer hier eintreffenden Zuge in Oldenburg wieder anlangte, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum am Bahnhofe eingefunden, welches mit heimlichem Grauen die gleichgültigen Mienen des Verhafteten betrachtete und den Transport desselben zum Gefängnisse in hellen Schaaren begleitete.

Am **mittleren Damme** sind Arbeiter zur Zeit beschäftigt, das Straßenpflaster, welches in Folge des Regens der Pferdebahnschienen aufgerissen werden mußte, und dessen Renovierung nur mangelhaft ausgeführt wurde, auszubessern, da das Pflaster stellenweise, namentlich an den Seiten der Schienen, stark gelockert ist. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch gleichzeitig das Pflaster anderer Straßen einer Revision bezw. einer Ausbesserung unterzogen würde.

Am **Sonnabend** tagte im kleinen Kasinoalle hiersebst die **Verammlung der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn.** Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Bericht über die Verkehrsergebnisse des Vorjahres sehr günstig lautete. Es wurde in 1883 eine Mehreinnahme von 40 000 Mark gegen das Vorjahr erzielt. Die Mehreinnahme resultirt jedoch mehr aus der Zunahme des Güterverkehrs, als des Personenverkehrs. — Besonderes Interesse für das größere Publikum dürfte das vom Herrn Direktionsrath Behrens erstattete Referat über den neuen oldenburgischen Lokal-Personentarif in Anspruch nehmen. Die wesentlichen Veränderungen dieses neuen, mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Tarifs gegen den bestehenden beziehen sich auf anderweitige Einrichtung der Abonnementskarten für Erwachsene und Schüler, sowie veränderte Bestimmungen über Fahrgelehnmäßigung für Schulfahrten. Es werden darnach Karten mit 3monatlicher Gültigkeit für 25 Hin und Rückfahrten in Wegfall kommen und an deren Stelle Karten mit 1-, 3-, 6- und 12monatlicher Gültigkeit zur beliebig häufigen Benutzung zwischen Wohnort und Reiseziel des Abonnenten ausgegeben. Die Tariffsätze bilden eine nach der Größe der Entfernung und der Dauer des Abonnements fallende Scala; durch Zahlung des Betrages für eine Jahresabonnementskarte für 50 Kilometer (360 Mark für 2. Klasse und 240 Mark für 3. Klasse) wird die Berechtigung zur beliebigen Benutzung auf den gesammten Oldenburgischen Staats-Eisenbahnen für die Dauer eines Jahres erworben. Eine Vergütung für ausgefallene Fahrten wird im Allgemeinen nicht gewährt; nur in denjenigen Fällen, in welchen unvorhergesehene Ereignisse (Wechsel des Wohnorts, Krankheit, Todesfall u.) die weitere Benutzung der Karten verhindern, kann ein Nachlaß an dem Abonnementspreise bewilligt werden. Abonnementskarten für Schüler werden in 2. und 3. Wagenklasse unter Berechnung einer Grundrate von 2 resp. 1,33 Pf. per Kilometer ausgegeben, indessen tritt bei der Ausfertigung von Abonnementskarten für mehrere Schulkinder derselben Familie eine Ermäßigung ein, die obigen Sätze ermäßigen sich z. B. für 3 Geschwister auf im Ganzen 4 resp. 2,66 Pf. Von allgemeinerem Interesse für unsere Schulen ist endlich zu erwähnen, daß bei Schulfahrten nicht mehr 1½, sondern 1¼ Pf. per Kilometer erhoben werden und die Theilnahme von 10 Personen an der Fahrt zur Anwendung dieser ermäßigten Sätze ausreichen wird. Schüler der niederen Klassen unter 10 Jahren werden daneben zum Preise von 1½ Pf. per Kilometer befördert werden.

Mitkommendem **Sonntage** treten wir wieder in die Periode der **Gesellschafts-Abende**, nach den fortwährenden Wällen und Tanzereien der letzten Wochen entschieden eine angenehme Abwechslung für die Theilnehmer. Den Reigen der Gesellschafts-Abende eröffnen der „Kriegerverein zu Eversten“ und „Club Hilgesdor“ (H. B. Hinrichs, Melkenstraße 23). Beide Vereine bieten in ihren Programmen so viel des Guten und Unterhaltenden für wenig Geld, daß die Auswahl, wohin am Sonntag die Schritte zu lenken, vielen Vergnügungslustigen sehr schwer werden dürfte. Der „Kriegerverein zu Eversten“ bietet unter 17 Nummern 5 theatralische Darstellungen, darunter 2 Novitäten, die dem Vernehmen nach von völlig Zwergeffell erschütternder Wirkung sein sollen, ferner mehrere Soloscenen, lebende Bilder u. Club „Hilgesdor“ giebt sogar für das geringe Eintrittsgeld 22 Nummern, darunter 2 theatralische Darstellungen, viele Solo-Vorträge, Deklamationen und Couplets, auch ist der musikalische Theil nicht vernachlässigt. Um also entscheiden zu können, welcher Verein es am besten verstanden hat, dem Geschmade des Publikums Rechnung zu tragen, wird nichts übrig bleiben, als beiden Lokalen einen Besuch abzustatten. Die Parole für Sonntag laute daher: „Auf zur Tapkenburg!“ „Auf zu Hinrichs!“

Arm lieblosend um seinen Hals und, indem sie ihm tief zärtlich in das erschrockene Antlitz sah, flüsterte sie kosend: „Du sollst, Du darfst nicht mehr traurig sein, mein Georg, denn, wer so geliebt wird, wie Du, hat kein Recht dazu. Oder hast Du, seit Du wieder mein Bruder geworden bist, die Liebe die eigentliche Liebe zu mir vergessen? Hast Du verlernt, mich Dein eigen, Deine Braut zu nennen? Georg, Du entschließt mich nicht,“ fuhr sie hastig fort, als er aufspringen wollte, „Du mußt mir sagen, ob meine Liebe, meine grenzenlose, heiße, vertrauende Liebe nicht im Stande ist, Dich glücklich zu machen, die schmerzliche Erinnerung, die noch immer in Dir nachjuchtert, vergessen zu lassen! Georg, Dein Schmerz martert, beleidigt mich, denn ich sehe, daß ich Dir, der Du mir Alles bist, nur wenig bin.“

„Alice, Alice, Du kennst meine grenzenlose Liebe zu Dir, aber,“ setzte er dumpf hinzu, „ich darf mich ihr nicht hingeben, denn meine und Deine Ehre verbietet es mir. Nach dem, was mir geschehen, darf ich Dich, Du Reine, Mafellose, nicht mein Weib nennen. O Gott, wie das in meinem Innern wühlt, daß ich — schuldlos — und doch gebrandmarkt, vom eigenen Vater gebrandmarkt, vor Dir stehen muß.“

Er war aufgestanden, seine schlaffe Gestalt erbebt unter der Wucht des schmerzlichen Gedankens. Leicht fuhr er mit der Hand über das Haupt des jungen Mädchens, das neben ihm stand, die tränenfeuchten Augen zu ihm erhoben. „Laß mich, Alice,“ bat er weich, „laß mich den schweren Weg der Pflicht und Ehre gehen, laß mich von Dir, von meinem Glück auf immer scheiden; ich kann meinem Vater nicht verzeihen, was er an mir gethan, ich kann unter dem quälenden Bewußtsein, so schwer verkannt zu sein, nicht hier unter seinen Augen leben, ich muß ihn, sobald er genesen, Dich und ihn verlassen, damit die tödliche Wunde vernarbt, die er mir zugefügt.“

„Und mich und ihn, den kaum Genesenen, tödten!“ rief Alice leidenschaftlich. „Nein, nein, Georg, das wirst Du

Die bevorstehende **Schwurgerichts-Session** dürfte unter den obwaltenden Umständen eine sehr interessante werden, da dem Vernehmen nach auch die Jener'sche Vergiftungsaffäre die Geschworenen beschäftigen wird.

Als Kandidatenliste zu den im nächsten Monat im hiesigen **Kampfgewissenverein** stattfindenden Neuwahlen zum Vorstand wird die folgende angelegentlich zur Annahme empfohlen:

Präsident: Kaufmann Heinrich Lohse.
Stellvert. Präsident: Actuar Hummel.
1. Schriftführer: Kaufmann Meyersbach.
2. Schriftführer: Registrator Westing.
Kassier: Zimmermeister Joh. Wiemken.
Bibliothekar: Bibliothek-Registrator Berger.
Inventar-Verwalter: Fuhrwerksbesitzer Giese.

Alle Kameraden werden dringend ersucht, bei der Neuwahl nur den oben Genannten ihre Stimmen zu geben, damit dieselben mit möglichst großer Majorität gewählt werden.
Viele Kameraden.

Im **Theater-Restaurant** findet übermorgen, **Sonnabend**, den 1. März, wieder eine große musikalische Abendunterhaltung statt, ausgeführt von dem wegen seiner vorzüglichen Leistungen allgemein als sehr tüchtig anerkannten Trompetercorps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des allezeit freundlich-liebenswürdigen, irgend geäußerten Wünschen stets entgegenkommenden Herrn Stabs-Trompeters Feufte. Es wird daher am nächsten Sonnabend im Theater-Restaurant sicher wieder sehr fidel hergehen. Dem Programm bitten wir übrigens, wenn möglich, den ganz vorzüglichen, gelegentlich der letzten musikalischen Abendunterhaltung zum ersten Male zur Ausführung gebrachten neuen Galopp „Fröhlich durchs Leben“ einvoeren zu wollen. Dieses Musikstück ist in der That so recht geeignet, das hörende Publicum in die richtige Verstimmung zu versetzen. — **Sonnabends-Parole:** „Auf zum Theater-Restaurant!“

An der **Wichelstraße** gegenüber dem Eingange ins Coertholz bei der Wallmeisterwohnung sind seit circa 4 Wochen drei sogenannte Schredsteine, jedenfalls von böswilliger oder muthwilliger Hand, von ihrem Bestimmungsorte entfernt und in dem anliegenden Graben geworfen. Dem dort die Aufsicht führenden sonst sehr aufmerksamen Polizeibeamten wird diese Frevelthat unbekannt sein, sonst wäre jedenfalls längst dafür gesorgt, daß die dort aufgerissenen Löcher des betreffenden Fußpfades wieder ausgebessert worden wären; wie leicht könnte hier ein Malheur geschehen, da viele Arbeiter und auch Fuhrwerke, z. B. Brod- und Bierwagen, diesen Weg des Abends im Finstern zu passieren haben. Vielleicht wird gegenwärtige Nothiz genügen, um das Schadhafte baldigt wieder in Ordnung bringen zu lassen.

Der **Vareler Postdieb**, welcher vor kurzer Zeit aus einem Geldbeutel eine Rolle mit 100 Mark gestohlen, wurde vorgestern in der Person des den Postwagen nach der Bahn fahrenden Postillon's entdeckt. Der Betreffende wurde als der That verdächtig gleich von Anfang an beobachtet und da man bemerkte, daß er außergewöhnliche Ausgaben machte, gefänglich eingezogen. Der Rest des gestohlenen Geldes, aus 42 Mark bestehend, fand sich noch bei dem Dieb vor.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 27. Februar, Vormittags 11 Uhr.

1. Der 19jährige Arbeiter de Witt zu Wieselstebe ist innerhalb der letzten Jahre zwei Mal wegen Körperverletzung und zwar je mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Jetzt ist er eines gleichen Vergehens beschuldigt und zwar geht die Anklage dahin: Am 9. December v. J. gegen Abend — es war an einem Sonntag — begegnete auf der

beln, und mit Besorgniß erkannten die Frauen, daß der Wurm immer tiefer an seinem Herzen nagte, je mehr er vor ihnen, vor dem Vater sein inneres Leid zu verbergen suchte.

Kopfschüttelnd betrachteten Adoline und Doris Goldmann, die eine treue Helferin in der Pflege des alten Herrn geworden war, das sichtbare Zusammenfallen der jugendlichen Gestalt Georgs, und, resolut wie immer, wandte sich die Letztere an Alice, indem sie meinte: „Mir scheint Georg trücker als sein Vater; es wird Zeit, daß Du, Alice, die ihm am nächsten steht, ein ernstes Wort mit ihm sprichst — und ihn so dazu zwingst, seinem Herzen Luft zu machen. Dieses Todtschweigen eines Kammers ist Gift für den Körper und kann selbst die Jugendkraft eines Mannes, wie unser Georg ist, untergraben. Beweise ihm, daß Du zu ihm gehörst, daß Dir ein Theil seines Grams, den ich nur zu gut begreife, gebührt. Deine Liebe, Dein Besiz scheint nur das einzige Heilmittel für ihn zu sein.“

„Zwei Dinge, die er ja aber längst als ihm gebührend kennt,“ meinte Alice lebhaft; „Georg kann und wird doch nicht mehr daran zweifeln, daß ich ihm für immer und ewig angehöre.“

„Du kennst Männer, wie unser Georg einer ist, noch nicht genau genug, um sie beurtheilen zu können. Du glaubst Dich fest mit ihm verknüpft! Weist Du denn aber, ob Georg nach jenem Auftritte, nach jener Erkenntniß der Gesinnung seines Vaters, noch Deinen Besiz für vereinbar hält mit seinen Ansichten? Sprich mit ihm, ich glaube, ich kenne seine Intentionen.“

Und Alice folgte dem Rathe der klugen, mütterlichen Freundin; als der Vater schlief und ihre Mutter über den Schummer machend, lautlos am Bette des Kranken saß, eilte das junge Mädchen, schüchtern als Lieberde, muthig als Schwester, in das Zimmer Georgs, den sie, die Stirn auf die Hand gestützt, in finstern Nachdenken versunken antraf.

Reise schlich sie dicht an ihn heran, legte ihren weichen

nicht! Sieh,“ fuhr sie sanfter fort, indem sie ihm mit zärtlicher Gewalt zum Eizen zwang und vor ihm niederfiel, „Du bist mir zum Glück, zum Leben nothwendig und Deine heilige Verpflichtung ist es, über Dich zu siegen, um mich der Verzweiflung nicht anheim zu geben, denn so wahr ein Gott über uns lebt, ich ertrage die Trennung von Dir nicht, ich werde wahnsinnig, wenn ich Dich von Neuem verlieren muß. O Georg, ich weiß Deine Gedanken, ich erkenne die ganze Zartheit Deines Empfindens, aber jetzt höre, was ich Dir sage, was ich Dir schwöre! — Und wenn Du nicht so unschuldig wie die liebe Sonne wärest und wenn Du in Wahrheit ein Verbrecher gewesen und Deine jetzt in Hohen und Tugend strahlende Stirn mit dem Rainszeichen, mit dem Stempel des Verbrechens gezeichnet wäre, ich liebe doch nicht von Dir, denn ich liebe Dich, ich liebe Dich mit dem Feuer meines unentweichten Herzens, ich liebe Dich mehr wie mein Leben, grenzenlos, unaussprechlich! O Georg, und Du, der Du rein bist wie Schnee, den kein Mafel trifft, Du, Du willst mich verlassen, von mir gehen, aus einem überreizten Ehrgefühl, das nichts, nichts mit unserer Liebe, unserer Seligkeit zu schaffen hat? Du könntest mich verlassen, Deine Alice, Deine Braut, Dein künftiges Weib?“

Sie verbarg ihr glühendes Antlitz in seinem Schooße und — er war besiegt. Veräuscht von dem zärtlichen Feuer, das in ihren Worten lag, bog er sich glühend, trunken vor Glück und Liebe, zu ihr nieder: preßte er die heißen Lippen auf ihre duftenden Locken und sie sank zu sich emporziehend, drückte er Kuß um Kuß auf ihren Mund, hielt er sie fester und fester umfangen und indem sie sich an ihn schmiegte, zärtlich und glühend, keusch und verlangend, debte es von seinen Lippen: „Ich bleibe bei Dir, Du hast mich besiegt, mein süßes, holdes, theures Lieb. Gott segne unsere Liebe.“

(Schluß folgt.)

Dorfstraße zu Petersfehn ein Trupp junger Leute dem Arbeiter de Witt, welcher gleichfalls einige Bekannte bei sich hatte. Einer der erst genannten jungen Leute, der Haussohn August Sieben, rief dem de Witt zu, ob er Lust hätte, sich zu prüfeln. De Witt, der sehr aufgeregten Temperaments zu sein scheint, entgegnete: „Ja, sofort.“ Es entwickelte sich dann eine regelrechte Keilerei, die, nach den heutigen Zeugenaussagen zu schließen, zu den gewöhnlichen Sonntags-Vergnügungen zu gehören scheint, und hat schließlich de Witt seinen Gegner in die Flucht geschlagen. Er hat den speziell genannten Sieben verfolgt und soll ihm mit einem Messer einige Stiche in den Rock beigebracht haben, ohne ihn jedoch zu verletzen. Durch die Karmerei angelockt, kam auch der Bruder des zuerst genannten Sieben, der Haussohn Friedrich Sieben, mit einigen Kameraden aus einem nahe gelegenen Wirthshause auf die Straße. De Witt lief ihnen entgegen und fragte die Leute, ob sie auch etwas von ihm wollten. Es entwickelte sich eine neue Schlägerei, bei welcher Gelegenheit de Witt zu Boden geworfen wurde. Schließlich hat Letzterer, wie die Anklage behauptet, dem Fr. Sieben einen Stich in die linke Schulter beigebracht. Die Wunde ist zwar nur unerheblich gewesen, doch sind bis zur vollständigen Heilung derselben 3 Wochen verstrichen. De Witt ist dieserhalb der Körperverletzung angeklagt, er behauptet jedoch consequent, an jenem Tage kein Messer bei sich gehabt zu haben. Der Angeklagte hat allerdings auch einige unerhebliche Schnittwunden erhalten, deren Ursprung jedoch nicht nachzuweisen ist. Die Zeugen behaupten, daß de Witt ein Messer in der Hand gehabt, als er Sieben geschlagen habe. Ein Messer ist später am Orte des Straßwells gefunden, als dessen Eigenthümer der Angeklagte sich jedoch nicht bekennt. Der Herr Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr. Nachdem der Herr Rechtsanwalt Carstens noch einige Momente zu Gunsten des Angeklagten angeführt hatte, erkannte der Gerichtshof gegen Letzteren eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

2. Der Buchhalter J a i m e aus Hannover, z. B. in Oldenburg wohnhaft, hat sich wiederholt gegen § 183 des Strafgesetzbuches vergangen. Er hat sich an gewissen Plätzen der Stadt zu verschiedenen Malen mehreren jungen Frauen und Mädchen Oldenburgs in halb adamentischer Toilette — eine neue Auflage des „Dobbengepenstes“ — präsentirt. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urtheil gegen den Angeklagten lautete auf 9 Monate Gefängniß.

3. B e r u f u n g s s a c h e. Der Wirth Stöver zu Oldenburg war auf Denunciation des Polizeibieners Zimmern wegen angeblicher Uebertretung der Polizeistunde (in der Nacht vom 3/4. December v. J.) in eine Polizeistraf von 3 Mark verurtheilt. Das Schöffengericht hatte diese Verfügung befähigt, und es war daher von Seiten des Verurtheilten Berufung beim Großherzoglichen Landgericht erhoben. Durch Zeugen wurde in dieser Verhandlung erwiesen, daß Stöver an jenem Abend wiederholt Feiertabend geboten hat, daß die Gäste, welche sich in seinem Lokale aufhielten, nach 12 Uhr keine Getränke mehr erhielten, daß Stöver die Lichter in seinem Lokale gelöscht habe, bis auf eine Flamme an der Treppe des Kellerlokals, daß ferner Leute, welche nach 12 Uhr das Lokal betreten wollten, zurückgewiesen wurden. Nach diesen Aussagen konnte von einer Uebertretung der Polizeistunde keine Rede sein und wurde Stöver kostenlos freigesprochen.

Vom Welttheater.

In der Zeit der dressirten Ochsen und Schweine wird es interessant sein, zu erfahren, daß in Paris demnächst eine Truppe **Söhne und Hennen**, die beim Klange der Musik eine Reihe der kunstvollsten Tänze ausführen, auftreten wird. Die Thiere begreifen die ihnen gestellte Aufgabe mit nie geahntem Talente und scheinen sich in ihrem neuen Wirkungskreise sehr wohl zu fühlen. Der Berichterstatter dieser Nachricht fügt spitzfindig hinzu: „Wenn nur die Hennen in ihrem Künstlerstolze das Eierlegen nicht vergessen!“

Was **Zahnweh** ist, weiß so ziemlich Jedermann. Wenn nicht, so danke er Gott dafür. Kommt da jüngst Einer, der auch davon zu erzählen weiß, zum Zahnarzt, um sich von seinem Plagegeist befreien zu lassen. Der Arzt ist aber schon mit einem anderen Patienten beschäftigt und so vertraut sich der Geplagte endlich dem Gehilfen an. Genau bezeichnet er ihm, wo der zu Entfernende sitzt; die Zange faßt fest an, ein kräftiger Ruck und — ein vollständig gesunder Zahn wird von den Weiden angefaunt. Wer will's dem Leidenden verargen, wenn er Miene macht, dem Ungeschickten einige zweifelhafte Freundlichkeiten zu sagen? Der aber legt schnell den Zeigefinger auf den Mund und flüstert: „Still, still! Wenn's der Herr Doktor merkt, müssen Sie die Zange auch für den gesunden Zahn bezahlen.“ Auch das noch! Und wirklich, es wirkte! Warum auch nicht? Wenn er seines Wehes ledig werden wollte, so mußte er eben in Gottes Namen zum zweiten Male stille halten und geduldig in's Unvermeidliche sich fügen.

Eine famose **Näubergeschichte** wird aus dem Städtchen Florina bei Monastir im Vilajet Salonichi berichtet. Dort haben Räuber die sämtlichen Behörden des Ortes, den Kaimakam (Bezirksgouverneur), seine Schreiber und Unterbeamten, abgefaßt und in die Berge geschleppt. Die getreuen Untertanen wissen bis heute noch nicht, wo ihre vorgelegte Behörde sich befindet und die hohe Regierung theilt diesen Standpunkt.

In **Zürich** starb kürzlich ein 58jähriger **Junggeselle**, der ein Vermögen von 10 Millionen Francs hinterließ, wovon Niemand eine Ahnung hatte, weil er, von der fixen Idee gepiegt, daß er gänzlich verarmen werde, sich alle möglichen Entbehrungen auferlegte.

Wettwahnfinn. In einer Gesellschaft von Herren und Damen zu York in England kam neulich unter anderem auch die Rede auf das **Küssen**, also auf einen sehr anziehenden Gegenstand. Einer der Herren warf die Frage auf, wieviel Küsse man wohl in Zeit von einer Stunde u. s. w. seiner Geliebten zu geben im Stande sei. Es ward viel darüber gesprochen, und jeder gab eine andere Anzahl an. Endlich trat ein junger feuriger Verlobter auf, machte sich anheischig, mit seiner Geliebten in zehn Stunden, ohne die mindeste Unterbrechung, zehntausend Küsse zu wechseln, und schlug deshalb eine Wette von hundert Pfund Sterling vor. Dabei bedang er weiter nichts aus, als alle halb Stunden für sich und seine Geliebte ein Glas Alicantewein nebst einem Zwieback. Dieses, so wie die Wette, ward förmlich angenommen und für und wider sehr viel Geld aufs Spiel gesetzt. Zugleich ward eine eigene Commission zum Zählen der Küsse ernannt. Die süße, anscheinend leichte Arbeit begann. In der ersten Stunde wechselte das Paar zweitausend Küsse, in der zweiten tausend, in der dritten sieben hundert und fünfzig, und sie konnten nicht mehr. Ihre Kräfte waren erschöpft; der junge Mann bekam den Lippenkrampf und fiel in Ohnmacht. Seine Geliebte lag ebenfalls ohne Bewußtsein auf dem Sopha, erkrankte noch an demselben Abend an einem Nervenfieber und ward nur mit vieler Mühe wieder hergestellt. Das Ende der tollen Wette aber war die Auflösung der Verlobung.

Vor einigen Tagen starb in Weissenfels das anderthalbjährige Kind eines Arbeiters, das Gerücht wollte wissen, das Kind sei keines natürlichen Todes gestorben, und da sich auch dem die Todtenschau haltenden Arzt Bedenken aufdrängten, kam die Sache zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, worauf sich herausstellte, daß ein **Bergiftungsfall** vorlag. Als der Thäterschaft verdächtig wurde der Vater verhaftet.

Überall giebt's jetzt **Bauerntage**, sodas man bildlich sagen könnte, sie wachsen wie Pilze aus der Erde oder es regnet Bauerntage. Wenn nur nicht wieder des Guten zu viel geschieht, d. h. daß nichts dabei heraus kommt und den Landleuten nur der Kopf verdreht wird!

Der **Schleier der Königin Maria Stuart** war von weißem Flor, mit goldenen Sternchen übersät; sie trug denselben als sie das Blutgerüst bestieg, und machte einige Minuten vor ihrem Tode einer ihrer Kammerfrauen ein Geschenk damit. Von dieser kam derselbe an die Jesuiten, und endlich an den Kardinal von York (den Bruder des Prätendenten) nach Rom. Endlich, nach vier und fünfzig Jahren, ging jene Familienreliquie, in Folge eines Vermächtnisses des Kardinals, an Sir John Hippsley in Irland über, dessen Gemahlin ein Abkömmling der Stuart's gewesen war. Dieser Schleier ist übrigens sehr gut erhalten, bei einer Länge von neun und achtzig Zoll, drei und vierzig breit.

Rigaud malte einst eine **geschminkte Dame**. Sie äußerte gegen ihn mit einer Art Vorwurf, daß seine Farben nicht lebhaft genug wären. „Ich glaube, Sie thun mir Unrecht, gnädige Frau!“ erwiderte er, „ich kaufe sie doch von dem nämlichen Farbenhändler, von dem auch sie solche nehmen.“

„Ich hatte Stiere das der Schank darm Seidel für Wage Bunten bei geliefert att. . . F.“ Das sieht fast wie ein **Rebus** aus, ist aber das amtliche Zeugniß eines Ortschulzen im Spreewalde und soll heißen: „Ich attestire, daß der Gensdarm Seidel vier Bagabunden beige geliefert hat. F. . . .“

Die bei der Landbevölkerung in Thüringen vielfach übliche **Topf-Frisur**, wobei ein Topf auf den Kopf gesetzt wird, um dessen Rand herum man die überstehenden Haare wegschneidet, hat vor einigen Tagen in einem Dorfe bei Eckartsberga einen seltsamen Fall herbeigeführt. Eine Bäuerin wollte diese Art des Haarschneidens auch bei ihrem ältesten Sprößling versuchen. Mit der Rechten führte sie also die Schere, und mit der Linken drückte sie auf den Topf, welcher aus Eisen bestand und einen ziemlich rund gewölbten Bauch hatte. Plötzlich, als eine Seite des Kopfes bereits gefäubert war, rutschte der Topf dem Knaben bänzlich über's Gesicht, und der Kopf war in dem gewölbten Bauch gefangen. Des Topfes Rand ging dem Jungen um den Hals. Alle Bemühungen, das Gerath vom Kopfe herunter zu ziehen, scheiterten an dem vorstehenden Kinn und der Nase des Gefangenen, der ein fürchterliches Geschrei erhob. Nur mühsam vermochte er Luft zu schnappen, und an Essen und Trinken war nicht zu denken. Vergebens versuchte man durch Hammerschläge den Kopf zu zertrümmern; endlich gelang es einem Schmiede, nach langer, mühsamer Arbeit die eiserne Gefängnißwand mit einer Feile zu durchschneiden. Die ärztliche Mutter, die das ganze Unglück verschuldet, machte es wieder gut, indem sie Kartoffelköße bereitete, bei deren Genuß man fröhlich das Fest der Befreiung feierte. Friß, der Frisurte, hielt sich durch Verteilung von 4 Stück schadlos für die überhandenen Schrecknisse.

Briefkasten.

Alte treue Abonnentin. Fräulein Friederike Vognar ist geboren am 6. März 1844 zu Gottha, wo ihr Vater z. B. als Sänger thätig war. Sie erhielt ihre Erziehung in Pöß, von wo ihre Eltern stammten, wurde als Sängerin ausgebildet, entschloß sich jedoch bald, zum Schauspiel überzugehen und erhielt demgemäß Ausbildung. Sie betrat sehr jung die weltbedeutenden Breiter unter durchschlagendem Erfolge zu Zürich. Dann am Hamburger Stadttheater engagirt, gastirte sie von hieraus an den bedeutendsten Bühnen. Seit dem Jahre 1860 gehörte sie unter Laube's Direction dem Wiener Hofburg-Theater an, wo sie als jugendliche Liebhaberin außerordentliche Erfolge erzielte

(Gretchen, Louise Miller, Ophelia, Gräfin Rütland u.) Im Jahre 1873 löste sie den Contract, trat in das Fach der Heroine über und gastirt seit dieser Zeit an den bedeutendsten Bühnen. Es unterliegt nun demnach wohl keinem Zweifel, daß jene Fräulein Vognar, die Sie i. J. in Wien gesehen haben, mit unserer demnächstigen Gastin identisch ist, zumal eine zweite Friederike Vognar in der Theaterwelt nicht bekannt ist.

Herrn A. G. in D. bitten nochmals um Entschuldigung. Wir sind ganz Ihrer Meinung, namentlich in Betreff der überhand genommenen weiblichen Bedienung in Wirthschaften. Man sagt freilich: „Kein Vergnügen ohne Damen,“ aber Alles hat auch seine Grenzen. Erscheint jedenfalls in nächster Nummer.

Herrn W. K. in D. Auch Sie wollen entschuldigen, daß die uns zu Gebote stehende kurz bemessene Zeit nicht gestattete, das Gewünschte bis jetzt zum Abdruck zu bringen. Es soll aber in nächster Nummer auf alle Fälle geschehen.

Herrn Kam. Gr.—n. in D. In nächster Nummer wird auch die von Ihnen eingesandte Kandidatenliste, obgleich dieselbe wohl kaum Aussicht auf Annahme haben dürfte, zum Abdruck gelangen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Buß- und Bettage, 29. Februar 1884:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor W i l l m s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor R o t h.

Am Sonnabend, den 1. März:

Beichte (3 Uhr): Geh. R.-R. H a n s e n.

Garnisonkirche.

Bußtag, den 29. Februar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 2. März 1884:

81. Abonnements-Vorstellung:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Dienstag, den 4. März 1884:

Erstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräulein Friederike Vognar aus Wien:

Fedora.

Drama in 4 Aufzügen von Victorien Sardou.

Deutsch von Heinrich Laube.

Donnerstag, den 6. März 1884:

Zweites Gastspiel des Fräulein Friederike Vognar:
Die Erzählungen der Königin von Navarra.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe.

Freitag, den 7. März 1884:

Drittes Gastspiel des Fräulein Friederike Vognar:
Lady Tartuffe.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Mad. Emile de Girardin.
Deutsch von Heinrich Laube.

Sonntag, den 9. März 1884:

82. Abonnements-Vorstellung:
Der Weltumsegler wider Willen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Gourtsbericht.	
vom 28. Februar 1884.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	102,50	103,05
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102	103
4 1/2%	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dareler Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	101,25
4 1/2%	Draker Sielachs-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oberseiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,75	148,75
4 1/2%	Guin-Vilbecker Prior.-Obligationen	100,25	101,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	91,30	91,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,60	103,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,50	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	93,50	94,05
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.	93,60	94,25
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	94,90	95,45
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
4 1/2%	do do	99	100
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102	—
4 1/2%	do do	98,40	98,95
4 1/2%	do do Preuß. Bod. Credit	98,30	98,85
5 1/2%	Russia-Prioritäten	100	101
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	97,45	98
—	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
—	„ Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.]	—	—
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	90
—	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
—	Oldenb. 4 ortug. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	120
—	(4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	—
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
—	Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
—	„ „ „ „ „ 1 Str. „ „	20,445	20,545
—	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,22
—	Holländ. „ „ „ „ „ 10 Str. „ „	16,75	—

Anzeigen.

Kaufmann's Restauration.
Von Freitag an
Bock-Bier
aus der
Dampf-Bierbrauerei von **B. Haslind'e**, Ohmstede.

Postgehülften - Aspiranten

Bereite gründlich für das betr. Examen vor und theile die Bedingungen für den Eintritt etc. bereitwilligst mit.

J. Ph. Steinberg, Lehrer,
Gaststr. 61.

Pflaumen, $\frac{1}{2}$ kg. 35, 40, 50, 65 Pf.,
helle **Dampf-** und **Schnittäpfel**, getrocknete
Birnen, **Aprikosen** und **Brünellen**
empfiehlt bestens

W. Stolle.

Feinen weißen **Magdeburger Sauer-**
kohl, grüne **Schnittbohnen**, weiße **Boh-**
nen, **Linzen** und **Erbsen**, alles leicht
mürbweichend, empfiehlt bestens und billigt

W. Stolle.

Honig, in heller, feinschmeckender Waare, $\frac{1}{2}$
kg. 50 Pf. **W. Stolle.**

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in **Herren-**
Hüten zu billigen Preisen.

Ferdinand Bernard.
Schüttungstr. 11.

Eine Parthie

Mützen und Knaben-Hüte

zu Einkaufspreisen.

Ferdinand Bernard l.

Besten hiesigen **Sauerkohl**, sowie
prima grüne und graue **Erbsen**
empfiehlt

C. Köhne,
Rosenstr. 5.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos**. Frische
wohlschmeckende **Thees**, **Biscuits** und **Cakes**
empfehlen

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Neue

Springfederrahmen

von 15 M. — Alte

Möbeln und Matraken

werden billigt aufgepolstert.

Borchers, Alexanderstr. 15.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 2. März:

Gesellschafts-Abend

im Vereinslokal (Tapkenburg.)

— Entree a Person 30 Pf. —

Fremde können eingeführt werden. Einladungen sind
zu haben bei den Kameraden: Heine mann Eversten,
Gier Prinzessinnweg, Blöhm er Ofener-Chaussee, Kau f-
mann Haarenstraße, Gramberg am Markt und beim
Vereinsboten Traute Eversten.

Saalöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Club „Hilgesdor.“

Sonntag, den 2. März:

Gesellschafts-Abend

im Oldenburger Hof

Nelkenstrasse 23.

Reichhaltiges Programm. — NB. Fremde

haben Zutritt gegen ein Entree von 30 Pf.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet

D. D.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten**.
 2. **Brant-** und **Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark, ent-
weder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr
und jährliche Prämienzahlung.
- In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abteilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Le-
bensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der **Brant-Aussteuer-Abteilung** bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-
Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Ver-
sicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.
- b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abteilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des
deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin
geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien
zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Inspector,
Willersstraße 1

Theater-Restaurant.

Sonnabend, den 1. März:

Musikalische Abendunterhaltung

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters
Herrn Feuke.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

F. Humke.

Von einer auswärtigen Fabrik wurde uns für den hiesigen Platz der Verkauf von fertigen Waaren
übergeben und geben wir folgende Artikel:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge

von **Buckskin**, **Halbwolle**, **Zaunwolle**, engl. **Leder** und **blau Dichtgut**,
Hemde von wollenen und baumwoll. Flanell, **Hemde** von weißem Hausmacher Halb-
leinen für Männer, Frauen und Kinder, **Kittel** von woll. Flanell, gestr. und carrirten baumwollenen
Stoffen, ein- und zweischläfrige **Bettbezüge** stets zu Fabrikpreisen ab.

Remmert & Janssen,

Haarenstrasse 60.



Zur gefälligen Beachtung!



Zur Anfertigung von

Herren- und Confirmanden-Anzügen

nach Maasß von den einfachsten bis zu den feinsten Stoffen halte ich mich angelegentlichst empfohlen.
Indem ich billigste Preise und dauerhafte Arbeit verspreche, leiste ich zugleich Garantie für guten Sitz.

Aug. Hennecke,

Wilhelmstraße 1.

C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt



Strickgarne



in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.

Corsetts

in großer Auswahl von 65 Pfg. an.

Polster - Möbel - Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf ange-
legentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-
Decorationen zu den solidesten Preisen.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.